

Benkendorf, Dörnberg, dem uns bekannten Führer der hessischen Insurrection, noch mancher glückliche Streifzug; in dem Gefecht von Lüneburg wurde General Morand in heftigem Straßenkampf empfindlich aufs Haupt geschlagen. 2. April 1813. Allein es zeigte sich doch sehr rasch, daß mit so unzulänglichen Streitkräften in jenen niederdeutschen Gegenden gegen die noch immer überlegenen französischen Armeen nichts auszurichten war. Die Verbündeten hielten ihre Kraft für den Kampf in Sachsen beisammen und gaben in kurzfristiger Weise die Niederelbe preis.

Die Franzosen hatten inzwischen ihre Truppenmacht im nordwestlichen Deutschland reorganisirt und verstärkt; der harte eiserne Marschall Davoust Erneutes Vordringen der Franzosen. wurde zum Oberbefehlshaber in jener Gegend ernannt; unter ihm stand der General Vandamme, ein Mann von gigantischer Kraft und Gestalt, „der den Troß eines Bonapartisten Soldaten mit der Wildheit eines jacobinischen Schreckensmannes verband“. Furchtbare Strafgerichte ergingen über die Landschaften, wo sich Erhebungsversuche gezeigt hatten. In Wesel, Münster, Osnabrück und Bremen setzte Vandamme Militärcommissionen als Schreckensgerichte ein, die durch Bluturtheile den Widerstand niederzuschlagen versuchten. An der untern Weser wurde gesengt und verwüstet, Geiseln wurden weggeschleppt und „Verräther“ erschossen. Der schmachlichste Mord wurde verübt an zwei Mitgliedern der provisorischen Regierungscommission von Oldenburg, die von dem flüchtigen französischen Präfecten selbst eingesetzt worden war und ihr Amt durchaus loyal verwaltet hatte. In einem empörenden Gerichtsverfahren, das seine Formen aus der alten Jacobinerzeit entlehnte, wurden die beiden angesehenen Männer, v. Berger und v. Fink, in Bremen verurtheilt und erschossen. Die reiche Handelsstadt an der Weser, die schon seit sieben Jahren unsägliche Drangsale erlitten, sah noch einmal die ganze erbarmungslose Härte des französischen Schreckenssystems über sich ergehen, durch das wohl noch für einen Augenblick die Napoleonische Herrschaft in Nordwestdeutschland befestigt, dafür aber auch der Haß ins Ungemessene gesteigert wurde.

Auch das Schicksal Hamburgs konnte bald nicht mehr zweifelhaft sein. Fall von Hamburg. Davoust's Schreckensregiment. Auswärtige Hülfe kam nicht und die schwachen Bürgerwehren, die errichtet worden, waren im Verein mit den Lettenborn'schen Kosaken nicht im Stande, die Stadt gegen zwei französische Armeecorps zu halten. Es schien noch einmal, als wollte sich Dänemark der bedrohten Stadt annehmen. Die dänische Regierung schwankte, wie wir gesehen haben, lange, welche Partei sie ergreifen sollte; sie ließ Hamburg besetzen und erklärte, die Stadt im Nothfall vertheidigen zu wollen. Die Franzosen aber ließen sich dadurch nicht beirren. Seit Mitte Mai wurde die Stadt heftig beschossen; die dänische Regierung schloß in jenen Tagen, als die Berichte vom sächsischen Kriegsschauplatz günstig für Napoleon lauteten und die Verhandlungen mit den Verbündeten sich zerschlugen, ihren Frieden mit dem französischen Kaiser, von dem sie in dem Besiz von Norwegen geschützt zu